

Prof. Dr. Alfred Toth

Ein merkwürdiger Einschub in Fassbinders „Lola“ (1981)

1. In Fassbinders „Lola“ (1981) findet sich in den Minuten 1:11 bis und mit 1:13 eine zwar kurze, aber merkwürdige Szene, die dem geübten Fassbinder-Schauer im Grunde unnütz vorkommt: Nachdem von Bohm sein TV-Gerät ins Haus geliefert bekommen hat, wechselt die Szene: Sie zeigt Schuckert und Lola in deren Zimmer im Coburger Puff. Sie streiten, wobei die Ursache im Unklaren bleibt. Offenbar will Lola nicht mit Schuckert schlafen. Dies ist an sich schon merkwürdig, denn aus den vorherigen Szenen wird klar, dass Schuckert nicht nur Lolas Stammkunde ist, sondern sogar eine Tochter mit ihr hat und jeden Abend im Puff verbringt. Später wird er sie sogar als „meine Privathure“ bezeichnen. Der Streit mutet also sogar fast paradox an. Schuckert sagt, er habe doch auch ein Recht, bei ihr zu sein, nachdem „ihr Kriegsgegner“ (Esslin) ständig da sei, nimmt seine Geldtasche und fragt, ob 50 DM genug sind. Lola will immer noch nicht, sie fängt sogar zu kreischen und zu schreien an. Das sind nun alles Reaktionen, die für die gezeigte Szene an sich denkbar sind, sie widersprechen aber dem ganzen zuvor geschilderten Verhältnis zwischen Lola und Schuckert, das als sehr freundlich bezeichnet werden muss. Da plötzlich erscheint Esslin, fängt ebenfalls an, um Lola zu bieten und sagt zu Schuckert: 100 DM, wenn sie sofort von hier verschwinden! Natürlich kann Esslin mit seinem Gehalt eines kleinen Büroassistenten nicht mit dem Bauunternehmer und Millionär Schuckert mithalten. Schuckert will schliesslich Esslin kaufen, sagt zu ihm: Ich weiss zwar nicht, was ich mit Ihnen anfangen, aber dafür sind Sie vermutlich billig – und ausserdem kann ich Sie anschliessend rausschmeissen. Lola möchte nun beide loswerden, sie stösst zuerst Schuckert die Treppenstufen zur Tür hinauf. Als Esslin zurückbleibt, sagt sie: IHR Säue sollt verschwinden, habe ich gesagt! Auch Esslin geht dann hinaus.

Damit endet die erste Teilszene dieser Szene; sie macht fast die ganzen zwei Minuten aus. Die zweite Teilszene spielt im Gang vor Lolas und der anderen Huren Zimmer: die beiden Kellner (Udo Kier und Raúl Gimenez) spielen nackt Ball, eine

äusserst surreale Situation, die ebenfalls in keinem thematischen Zusammenhang zur gerade geschilderten, sehr pragmatischen Situation in Lolas Zimmer passt. Schuckert zeigt sich versöhnlich und lädt Esslin zum Trinken ein („das versaufen wir jetzt unter Männern“). Esslin aber geht nicht darauf ein und eilt schnellen Schritte weg. Schuckert ruft ihm noch nach: Was haben Sie denn vor, Esslin? Esslin antwortet: Ich werde Ihnen die Maske vom Gesicht reissen.

2. Nach diesem Einschub geht die Szene in von Bohms Haus zurück: Esslin besucht ihn am späteren Abend, ihn, der schon vor seinem einzigen Fernsehprogramm in seinem typischen 50er Jahre-Ohrensessel eingeschlafen ist. Esslin sagt zu von Bohm: Ich werde ihnen jetzt das wahre Gesicht dieser Stadt zeigen. Was jetzt beginnt und bis zum Ende des Films abläuft, macht klar, dass Fassbinders „Lola“ tatsächlich eine Art von Remake von von Sternbergs „Professor Unrat“ ist, denn von Bohm wird jetzt brutal aus dem Prokrustesbett seiner Moral und Sitte hinausgeworfen, wenn er, mit Esslin im Restaurantteil des Puffs angekommen, die von ihm angebetete und in einer früheren Kirchenszene engelsgleich gezeichnete „Marie-Louise“ als fleischliche, Schurikes „Capri-Fischer“ singende Zugpferdnutte des Edelpuffs erkennt. Hier gibt dann Schuckert auch seine Einführung: Das beste Weib, das die Stadt zu vergeben hat, mit den süssesten Arsch des Wirtschaftswunders. Wir wissen, dass von Bohm zuerst voll Hass gegen Schuckert vorgehen wird („Ich werde Sie und Ihre Privathure zerstören!“), dass er später resignieren und mit der Weinflasche herumtorkelnd zusammenbrechen – und viel später sich anpassen und Lola heiraten wird. Er ist also ein Anti-Unrat. Aber kehren wir zum Einschub zurück: Dieser dient, wie man erkennt, einzig dazu, eine offenbar vorher vergessene Motivation zu errichten, damit Esslin sagen kann: Ich werde Ihnen die Maske vom Gesicht reissen. Die ganze Szene ist aber gar nicht nötig, denn aus den Gesprächen von von Bohm und seinem Assistenten Esslin, von Esslins Mitgliedschaft in kommunistischen Zirkeln usw. ist seine Einstellung Schuckert gegenüber hinreichend motiviert. Offenbar wollte Fassbinder die Äusserung „Ich werde Ihnen die Maske vom Gesicht reissen“ als Klimax eines Streites aus dem Munde Esslins ertönen lassen – es ist ja die Peripetie, nach welcher von Bohm zu „Unrat“ wird – allein, die Motivation, dies mit in dem zweiminütigen Einschub zu tun, wirkt gerade so, als stamme dieser nicht von Fassbinder, der Einschub erscheint

so, wie er in den heute erhältlichen Lola-Ausgaben (im Rahmen der Trilogie „Deutschland im Herbst“ zugänglich ist), als ein simpler dramaturgischer Fehler, von der Art, wie er sich in keinem der übrigen Fassbinder-Filme findet. Wer war hierfür verantwortlich?

Filmographie

R.W. Fassbinder, Lola. Mit Barbara Sukowa, Mario Adorf, Armin Müller-Stahl u.a..
Kinostart 20.8.1981, ca. 110 Min.